

IM BRENNPUNKT:

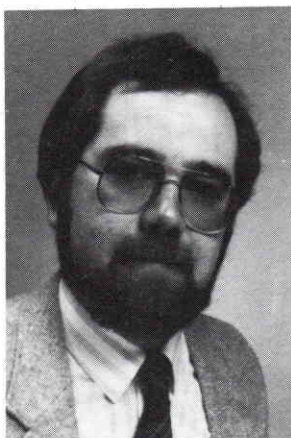
- Freizeit
- Hobby
- Sport
- Schutz
- Unfallversicherung
- SIGNAL

Jederzeit Sicherheit
SIGNAL
VERSICHERUNGEN

IM BRENNPUNKT:

- Kinder
- Spielen
- Abenteuer
- Risiko
- Unfallversicherung
- SIGNAL

Jederzeit Sicherheit
SIGNAL
VERSICHERUNGEN



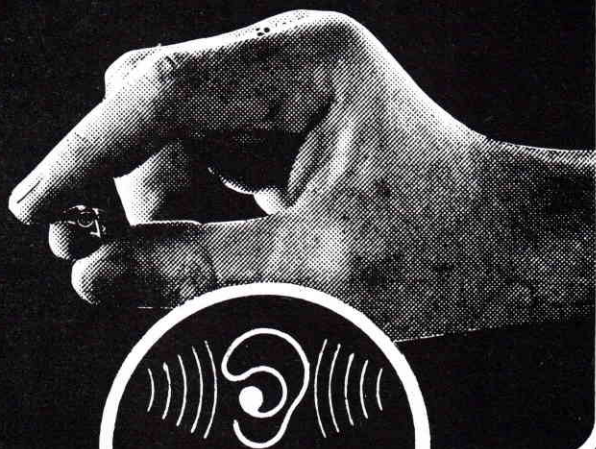
Unfall-
Kranken-
Sach-

Leben-
Renten-
Rechtsschutz-

Ihr Berater in allen Versicherungsfragen

HERMANN-J. GÖRGEN
Niederfelder Weg 17 • Telefon 7 44 15

Besser Hören Hörgeräte Becker Bad-Ems Koblenz Lahnstein



Koblenz
Schloßstraße
Telefon
02 61 / 3 50 50

**HÖRGERÄTE
BECKER**

Bad Ems
Römerstraße
Lahnstein
Burgstraße

Jeder Zehnte hat Probleme mit dem Hören.
Wer schlecht hört, ist benachteiligt.
Doch das muß nicht sein. Sprechen Sie mit uns.
Wir testen unverbindlich Ihr Hörgerät und
beraten Sie über alle Möglichkeiten, die die
moderne Hörgerätetechnik bietet.

TAG UND NACHT GING DIE SIRENE

Schriftliche Aufzeichnungen aus den Kriegsjahren in Horchheim. Sie spiegeln die Ängste, Nöte und Leiden der damaligen Zeit wider.

Die Pfarrchronik von St. Maximin berichtet:

1940 - 1943

Kriegszeit ohne besondere Vorkommnisse. Kaplan Josef Pöck wird Soldat. Organist Hans Wüst wird eingezogen. Fliegeralarm mit Bombenangriffen auf Horchheim nur in einzelnen Fällen. Zielpunkt ist die Eisenbahnstrecke Koblenz-Horchheim-Niederlahnstein-Limburg-Kassel mit den Eisenbahnüberführungen im Ortsteil Horchheim, bei denen auch eine Reihe Häuser zu Schaden kommen.

...

1944

Die letzten Monate des Jahres 1944 ist schlimme Kriegszeit. Unaufhörlich geht die Sirene. Der Pfarrer begibt sich mit seinen Pfarrkindern bei allen Warnungen, die bei Tag und Nacht stattfinden, in den Tunnel bei der Rheinbrücke. Die hl. Messe kann an Werktagen bei weitem nicht immer stattfinden wegen der ständigen Fliegergefahr. Im November und Dezember sowie um Weihnachten ist es fast unerträglich. Die Rundstedt-Offensive in der Eifel macht das Koblenzer Gebiet zum direkten Kriegsgebiet.

1945 - Am 29. Januar:

Schwere Schäden an der Kirche

Großangriff auf Horchheim. Zerstörung mehrerer Häuser.

Eine Serie von Bomben liegt hart (an) neben der Kirche. Kein direkter Bombentreffer für die Kirche; aber der Luftdruck und der Sog haben das große Dach der Kirche total abgedeckt. Alle Fenster, 33 an der Zahl, werden zerstört und liegen mit den schweren Halteeisen innerhalb und außerhalb der Kirche. Faustgroße Risse befinden sich im Chor und besonders in der Kuppel der Kirche. Das Bild bietet buchstäblich einen Greuel der Verwüstung. Bei der Aufräumung hat sich besonders die Brückenkompanie unter ihrem Hauptmann Kley aus Sulzbach (Saar) hervorgetan. Die Firma Schneider stellt uns viele Böhlen zur Verfügung, mit denen wir den Raum unter der Empore abtrennen und nach Aufstellung des Theresienaltares in Richtung Koblenz unseren Gottesdienst halten. Unterdessen werden die Aufräumungs- und Renovierungsarbeiten im Hauptschiff der Kirche sofort in Angriff genommen. Nach diesem letzten großen Angriff auf Horchheim alsdann Beschießung des Ortsteiles ab 7. März durch amerikanische Artillerie aus der Gegend vor Güls. Fast 3 Wochen lang zwischen von abends 8 bis genau morgens 6 Uhr regelmäßig alle 3 - 4 Minuten die Granaten über den Ort. Es werden nur die Verbindungswege und Straßen unter Feuer gehalten.

Begräbnis unter Granathagel

Auch Pfarrkinder kommen hierbei ums Leben. Das Begräbnis findet oft unter Granathagel statt, und da weder Wäsche noch Holz für einen Sarg zur Verfügung stand, mußten die Toten, in ihren Kleidern im Grab notdürftig zugedeckt, verschüttet werden. Am 25. März war die rechte Rheinseite zur Eroberung reif geschossen. Die Amerikaner setzten bei Kamp über den Rhein und rückten etwas später von Lahnstein kommend in Horchheim ein.

Disziplinierte Sieger

Die Einnahme war kurz und ohne jede Aufruhr. Rechts und links standen die Menschen an den Straßen und schauten sich das Spiel an. Die Soldaten haben sich ordentlich benommen. In flotter Durchfahrt rückten sie weiter in Richtung Pfaffendorf - Ehrenbreitstein - Montabaur vor. Das war Dienstag in der Karwoche; alles atmete befreit auf. Kartage und Ostersonntag wurden gefeiert wie im tiefsten Frieden.

Pfarrer Johannes Luxem

Aus der Chronik des Krankenhauses:

Am 1. September (1939) begann der Krieg mit Polen. Gleich am ersten Tage mußten wir unseren Kindergarten für den Sanitätstrupp III und die Rettungsstelle III als Schlafräum einrichten. Wir stellten dafür einige Matratzen, Federkissen und Steppdecken zur Verfügung. Mit Wagen holten sie sich selbst Stroh von den hiesigen Bauern. Es waren gleich 30 Männer und 8 junge Mädchen hier, auch zum Essen. Nach 2 Tagen wurden sie in das frühere Mendelssohnstift verlegt. Doch blieben die jungen Mädchen noch zum Essen hier.

Militärische Dienststelle

Am 8. Januar 1940 wurde bei uns die Dienststelle der 10. Kompanie, Feldpostnummer 06410 für 8 Soldaten aufge-

macht. Gleichzeitig wurden auf unserem Hof die täglichen Appelle für 250 - 300 Mannschaften abgehalten und mußten die Soldaten vor unseren Fenstern exerzieren. Am 8. Mai verließen sie uns, da sie an der Westfront eingesetzt wurden. Am Tage zuvor waren 10 Sanitäter vom Sanitätstrupp III bei uns zum Schlafen und Wohnen eingezogen. Seit dem 1. April wurden schon 12 Personen, 2 Herren, 4 Rote-Kreuz-Schwester und 6 jüngere Mädchen von der Rettungsstelle III hier gepflegt. Vom 8. Mai an wurden alle zusammen in unserer Kochschule, wo vorher die Schreibstube gewesen war, zum Essen untergebracht.

Die furchtbare Nacht vom 19./20. 6. 40

In den letzten Wochen hatte der Fliegeralarm uns wöchentlich wenigstens 3 - 4 mal gegen 1 Uhr in der Nacht aufgeschreckt und jede Schwester an ihren Posten, sei es beim Luftschutz, oder im Luftschutzkeller, sei es auf dem Stock, gerufen. Schw. Antonata aber konnte nicht mehr hinunterkommen in der dunklen Nacht, . . . Gott sei Dank gesagt, daß sie jene furchtbare Nacht vom 19./20. 6. 40 nicht mehr zu erleben brauchte, in der Koblenz von feindlichen Fliegern mit Brandbomben heimgesucht wurde.

Es mußte täglich für ungefähr 160 Personen gekocht werden, da vom Polizeipräsidium Koblenz seit August zu den 20 SHD-Männern, die als Sanitätstrupp III und Rettungsstelle III hier liegen, für uns noch 23 Mann Instandsetzungstrupp zur vollen Verpflegung angewiesen wurden. ... Dafür mußten alle Schwestern des Hauses sich noch viel mehr tummeln als früher, da ja wegen der allseitigen Einberufung der Männer in den rauen Kriegsdienst Frauen und Mädchen an deren Stellen berufen wurden vom zuständigen Arbeitsamt, und man infolgedessen für das Haus keine neuen Arbeitskräfte aufreiben konnte.

Ein dunkles Kapitel

Die schon in den ersten Wochen entstandenen Schwierigkeiten wegen der Pensionärin

Johanna Baer zwecks Verlegung galten als behoben, da der Erlaß nach den eigenen Worten des Herrn Bürgermeister-Stellvertreters nur für jüdische Geistesranke galt. Doch bald im März kam eine Kommission von 3 fremden Ärzten unter Führung des Herrn Direktors von Andernach, die unsere Leute im 2. Stock in 3 Partien zu sehen wünschten. Der auf uns lastende Druck verschärfte sich, als der Herr Direktor von der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Andernach telefonisch die Verlegung von 8 Kranken, darunter Lisbeth Geisler von Horchheim, forderte. Sie erfolgte am 29. 3. nachmittags um 15.15 Uhr. ... Nach kaum 14 Tagen vernahmen wir durch L. Geislers Vormund von deren bereits erfolgtem Tod in Hadamar-Mönchsberg.

Tag und Nacht im Luftschutzkeller

Wer weiß, was die Zukunft alles birgt in ihrem dunklen Schoß! Der schreckliche Krieg nimmt jeden Tag unheilvollere Gestalt an, wo auch Amerika sich offen zu unsern Gegnern gesellt. Am Tage regnet es Aufregungen, bei Nacht umsauen uns die feindlichen Flieger. Da verliert man Nerven und einstige Kräfte.....

Bei den sich steigernden Luftangriffen war es notwendig, die künftigen Schutzräume auf schnellstem Weg für die Kranken herzurichten.....

Oft mußten wir bei Tag und Nacht die Luftschutzräume aufsuchen und vielleicht mancher der Kellerinsassen hatte lange nicht mehr so gut gebetet als in der Stunde, wo ringsum die Bombenteppiche fielen und die Erschütterungen uns anzeigten, daß es nicht allzuweit von uns entfernt war. Wie atmete man auf, wenn Entwarnung kam und man sich überzeugen konnte, daß uns der liebe Gott noch einmal beschützt hatte. So stand nach einem Angriff am Abend des 6. November Koblenz in hellen Flammen, die nach Tagen noch nicht gelöscht waren, da es überall auch an dem nötigen Wasser fehlte.....

Die Tage des Friedens und der Liebe werden in diesem Jahre zu Tagen des tiefsten

Leides, auch in unserer nächsten Umgebung. Wie viele stille Tränen gerade in den Weihnachtstagen geweint wurden, weiß wohl nur der Allwissende allein, denn es ist kaum eine Familie, die nicht irgendwie heimgesucht wurde.

Dem Ende entgegen

Mit innigem Dank für den so sichtbaren Schutz Gottes im verflorenen Jahr hatte 1944 seinen Abschluß gefunden. Was wird uns das neue Jahr bringen? Eine bange Frage in so schwerer Zeit. Schon war der Feind im Westen in unser geliebtes Vaterland eingedrungen und heftige Abwehrkämpfe sollten ihn wieder zurückschlagen. Die ganze Bevölkerung von Koblenz und Umgebung sollte evakuiert werden außer den Berufstätigen. Mancher mußte noch in letzter Stunde seine Heimat verlassen, um im Innern des Landes Schutz zu suchen.

Volltreffer am St. Josefstag

Es war nicht mehr möglich, sich außerhalb der Kellerräume aufzuhalten, denn es krachte an allen Ecken und Enden. So mußten wir mit sämtlichen Kranken und dem Personal drei Wochen Tag und Nacht in den Schutzräumen unsere Behausung aufschlagen, ehe uns Befreiung wurde, dazu war draußen herrliches Frühlingswetter. Schon nahte das schöne Josefsfest 19. März, und immer noch hielten die Kämpfe an. Unser Refektor, welches an der Westseite liegt, hatten wir, nichts Gutes ahnend, schon einige Tage mit einem kleinen Raum vertauscht. Doch am St. Josefstag wären wir alle gern zum Nachmittagskaffee dorthin zurückgegangen. Allein Schwester Oberin meinte, die Gefahr sei zu groß, und so begnügten wir uns auch heute mit unserem Behelfsstübchen. Dank der gütigen Vorsehung, die es so fügte, denn kurz nach 4 Uhr wurde der Ari-Beschuß heftiger, und drei aufeinanderfolgende schwere Volltreffer trafen unser Haus, die unser schönes Refektorium und die darüberliegenden Krankenzimmer zu einem Trümmerfeld machten.....